Bewegt.
Bewegend.
Voller Bewegung...

Jahresbericht 2009/2010

Inhalt

2 Vorwort

3 Einleitung

6 Das Leitbild des Evangelischen Johannesstifts:
Den Menschen lieben
Ein Überblick

10 Das leitet uns: Die Liebe Gottes zu den Menschen
Das Richtige tun – mit der Tat und mit der Wahrheit

12 Das leitet uns: Eine Gesellschaft, die nicht ausgrenzt …
Das Stiftungsgelände: An der Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft

18 Das leitet uns: Eine lebendige Kommunikationskultur und Dialog
Partnerschaft: Reden und Handeln auf Augenhöhe

21 Das leitet uns: Vermittliung von Information und Klarheit
Transparenz und Kontrolle im Evangelischen Johannesstift

26 Das leitet uns: Den Diakonischen Auftrag gestalten
Das Zukunftsbild – daran lassen wir uns in fünf Jahren messen!

33 Das leitet uns: Verantwortung für die Schöpfung wahrnehmen und nachhaltig handeln

38 Das war 2009/2010
Ein Jahresrückblick in Bildern

46 Danke, dass Sie uns vertrauen. Danke, dass Sie uns begleiten.

Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2008 haben wir im Evangelischen Johannesstift auf vielfältige Weise das 150jährige Gründungsjubiläum begangen. Das Jahr 2010 steht erneut im Zeichen eines Jubiläums: Seit 100 Jahren hat das Johannesstift seinen Stammsitz in Spandau. Zwischen diesen beiden Jubiläen liegt eine Zeit, die durch äußeres und inneres Wachstum geprägt war. In Hannover, Neukölln, Reinickendorf, Eisenach, Neubrandenburg und Tempelhof nimmt das Evangelische Johannesstift zusätzliche Verantwortung wahr. Dass ein solches äußeres Wachstum auch von einem inneren Wachstum begleitet sein muss, wurde in den intensiven Gesprächen über das Leitbild deutlich, an dem sich die Arbeit im Evangelischen Johannesstift orientiert. Das Leitbild ist inzwischen abgeschlossen; seine Aussagen bestimmen auch diesen Jahresbericht. An ihm soll sich die Arbeit des Evangelischen Johannesstifts insgesamt ausrichten.

Eine diakonische Orientierung lässt sich von Gottes Liebe zu den Menschen bewegen; sie weiß sich deshalb der Würde des Menschen verpflichtet und gibt keinen Menschen verloren. In diesem Geist wird auch immer deutlich sein, auf welches Wachstum es in unserer diakonischen Arbeit zuletzt ankommt. Der Apostel Paulus hat es folgendermaßen beschrieben: „Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann“ (2. Thessalonicher 3, 12). In diesem Sinne ist dies ein Bericht voller Bewegung mit bewegenden Momenten und von der Liebe Gottes bewegten Menschen.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Herzen, die sich von diesem diakonischen Geist leiten lassen und so äußeres und inneres Wachstum miteinander verbinden. Allen Leserinnen und Lesern dieses Jahresberichts danke ich für die Unterstützung, mit der sie unsere Arbeit begleiten.

Ihr

Prof. Dr. Wolfgang Huber
Vorsitzender des Kuratoriums

Den Menschen lieben...

das ist die Überschrift unseres neuen Leitbildes. Das Leitbild fasst in sechs Leitsätzen zusammen, woran wir unser Handeln ausrichten. Unter dem Titel des bisherigen Leitbildes „Den Menschen lieben“ geben sie uns Orientierung und stiften Identität zwischen den verschiedenen Teilen des Unternehmens.

Dieser Anspruch ist begleitet von der hohen Akzeptanz, die das Leitbild in den Monaten nach seiner Einführung erfahren hat. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren bei seiner Erstellung in unterschiedlicher Weise aktiv beteiligt, so dass es ihren Anspruch an sich selbst formuliert. Seine positive Aufnahme in allen Bereichen, gerade in den neu zum Unternehmensverbund hinzugekommenen Gesellschaften, bestätigt, dass es nicht nur ein Ideal diakonischer Unternehmenskultur formuliert, sondern für praktische Umsetzung viele Impulse gibt, ja geben soll.

Darum freuen wir uns, Ihnen unseren Jahresbericht anhand der Leitsätze des Leitbildes vorzulegen, und darüber uns selbst, wie wir sein wollen und wie wir sind, darzustellen. Zu jeder Kapitelüberschrift des Leitbildes ist ein Bericht zu aktuellen Themen des Evangelischen Johannesstifts zugeordnet, der den Geist des Leitbildes bezogen auf ein konkretes Thema entfaltet. Dem vorangestellt ist das Leitbild in seiner ganzen Länge.

Ihr

Pfarrer Martin von Essen
Stiftsvorsteher

Weil die Freude
*alles in **Bewegung** bringt,*
was im Menschen ist,
so soll sie hoffentlich
auch das Tiefere,
Ernstere regen.

Johann Wolfgang von Goethe

Das Leitbild des Evangelischen Johannesstifts: Den Menschen lieben …

Das leitet uns: Die Liebe Gottes zu den Menschen

Die Wurzel unseres Auftrags ist die Liebe Gottes zu den Menschen, wie Jesus sie bezeugt und gelebt hat. Uns leitet das Gebot, Gott zu lieben und den Nächsten wie sich selbst.

Darüber hinaus orientieren wir uns am diakonischen Auftrag des Gründers des Evangelischen Johannesstifts, Johann Hinrich Wichern. Er sagte: „In den Häusern soll gelehrt werden was Liebe und Güte ist, nicht mit Worten, Formeln oder Gebärden, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit, wie wenn es sich von selbst so verstünde."

Dies wird Tag für Tag lebendig in der Zuwendung und der Hilfe, in der Begleitung und der Beratung, in der Pflege und der Heilung sowie in der Förderung und der Ausbildung von Menschen. Was der einzelne Mensch an Hilfe und Begleitung braucht, ist Maßstab für unseren Dienst.

Der Tanz ist ein Gedicht
von dem jede
Bewegung
ein Wort ist.

Mata Hari

Eine Gesellschaft, die nicht ausgrenzt

Wir gestalten unser christliches Profil und laden zum christlichen Glauben ein. Dabei vertrauen wir Gott, dass unser Dienst zum Segen wird.

Deshalb sind für uns soziale Teilhabe und selbstbestimmtes Leben selbstverständlich.

Wir begegnen uns und jedem Menschen mit Respekt, Einfühlung und Achtsamkeit.

Wir fördern das Miteinander.

Wir setzen uns für eine sozial gerechte Gesellschaft ein, die nicht ausgrenzt. Deshalb ergreifen wir Partei für Menschen, die aus sozialen, wirtschaftlichen, religiösen oder politischen Gründen in Not geraten sind oder zu geraten drohen.

Eine lebendige Kommunikationskultur und Dialog

Wir klären unterschiedliche Standpunkte offen und konstruktiv und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Wir fördern eine gemeinsame Identität aller Bereiche, die unter dem Dach der Stiftung verbunden sind.

In der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Partnern achten wir deren Identität und schaffen einen Ausgleich der Interessen.

Vermittlung von Information und Klarheit

Wir informieren klar, deutlich, zielgerichtet und verständlich.

Wir nehmen dabei die Bedürfnisse und Möglichkeiten unseres Gegenübers ernst.

Wir haben klare Strukturen und Entscheidungsprozesse. Wir erklären diese nachvollziehbar.

Wir lernen aus Fehlern. Wir nehmen Beschwerden auf, schaffen Abhilfe und finden Lösungen.

Den Diakonischen Auftrag gestalten

Wir wertschätzen und fördern die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir gestalten unsere Organisationsstrukturen so, dass diakonisches Handeln ermöglicht wird.

Wir reagieren flexibel und aktiv auf sich wandelnde Anforderungen.

Verantwortung für die Schöpfung wahrnehmen und nachhaltig handeln

Wir achten die Schöpfung und setzen uns für sie ein.

Wir gehen mit den uns anvertrauten Mitteln und Ressourcen verantwortlich und achtsam um. Unser Handeln ist von Nachhaltigkeit geprägt.

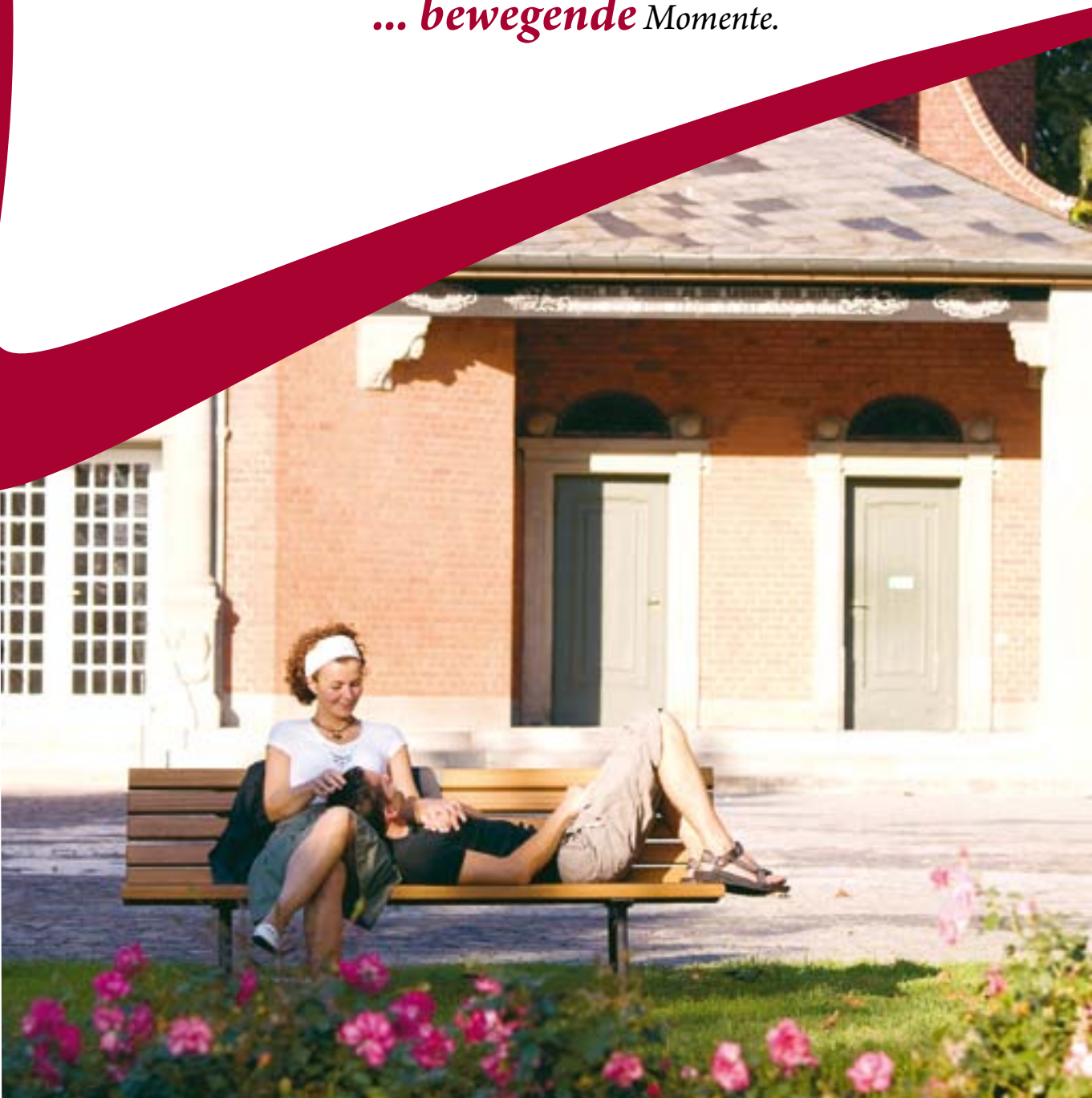
Wir schaffen gesunde Lebensbedingungen für alle, die durch das Evangelische Johannesstift begleitet, betreut, gefördert und ausgebildet werden sowie in den Einrichtungen leben oder arbeiten.

Wir denken vernetzt und suchen Partner, um gemeinsam eine menschliche Zukunft zu gestalten

Wir erleben

gemeinsam

***... bewegende** Momente.*



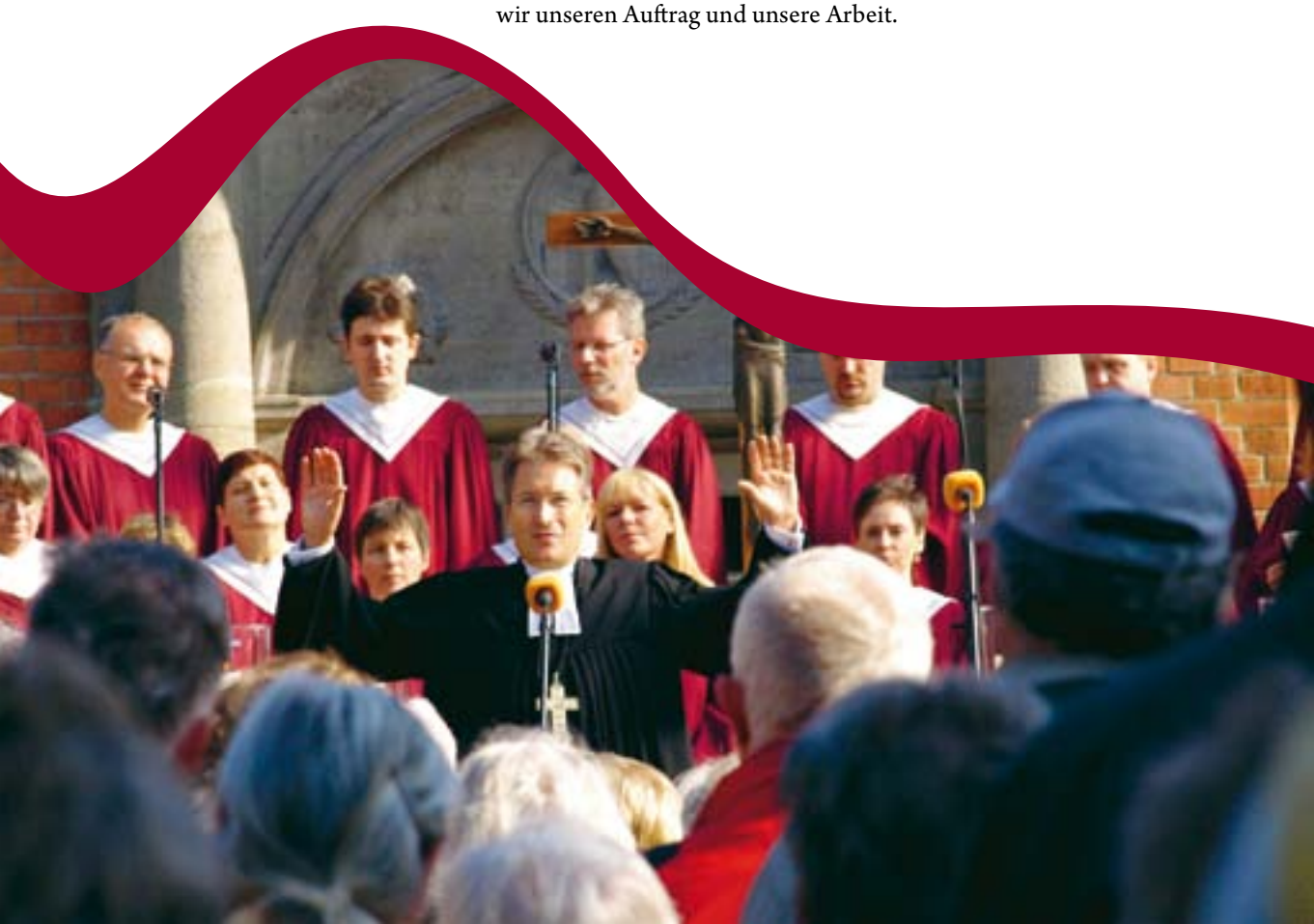
Das leitet uns:
Die Liebe Gottes zu den Menschen...

Das Richtige tun – mit der Tat und mit der Wahrheit

Die Liebe Gottes zu den Menschen, die sich im christlichen Verständnis in Gottes Schöpfung, Menschwerdung und schließlich auch seinem Tod offenbart, bildet für uns die Grundlage der eigenen diakonischen Gestaltung unserer Arbeit.

Sie begründet eine „Diakonie des Indikativs“, wie es unser Kuratoriumsvorsitzender Prof. Dr. Wolfgang Huber formulierte. Diakonie des Indikativs bedeutet für uns, dass wir nicht unseren Nächsten lieben, damit uns Gott liebt, sondern wir dazu fähig sind, unseren Nächsten zu lieben, weil uns Gott liebt. Die voraussetzungslose Annahme und Beziehung, die Gott uns zuteil werden lässt, geht allem unserem Handeln voraus. Damit erwächst unser Dienst aus innerer Freiheit und in Übereinstimmung mit uns selbst.

Die aus Liebe gewonnene Freiheit befähigt uns zur Liebe Gottes, unserer selbst, wie auch unseres Nächsten: „Du wirst den Herrn, Deinen Gott lieben […] und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Dtn 6,5; Lev 19,18; Mt 22,37ff.) Die bereits im Alten Testament getroffene Rangordnung der eigenen Liebestätigkeit findet ihre Bestätigung im Neuen Testament. Sie folgt auf die ihr vorausgehende Liebe Gottes zu den Menschen. Durch die eingeschlossene und gewollte positive Selbstbeziehung ist auch unsere Gottes- und Nächstenliebe nicht willkürlich, heteronom oder ein leerer Automatismus, sondern begründet in der jeweiligen authentisch gelebten Überzeugung. Hiervon ausgehend gestalten wir unseren Auftrag und unsere Arbeit.



Im Auftrag unseres Gründers Johann Hinrich Wichern geht es um konkretes Engagement „mit der Tat und mit der Wahrheit". Wichern wollte, dass sich beide, Tat und Wahrheit, in Übereinstimmung befinden. Das Richtige tun, ist die daraus folgende Konsequenz. Wir wissen: Für uns ist die Liebe Gottes zu den Menschen der Maßstab. Das Richtige tun ist nur vorstellbar als Einheit von Tat und Wahrheit, wie Jesus es uns bei seinem eigenen Tod am Kreuz offenbart hat.

Die Liebe Gottes zu den Menschen zum Ausgangspunkt seiner Arbeit zu machen heißt auch, den Menschen mit den Augen Gottes zu sehen. Vor der Unendlichkeit Gottes verschwinden die Unterschiede und wir haben einander als gleich geschaffen und damit auch gleich im Wesen anzuerkennen. Respekt und Achtung sind die Haltungen, die sich daraus ableiten. Vor Gott sind wir alle gleich. Dies ist Grundlage unserer Arbeit. Beim gemeinsamen Feiern der Andachten und Gottesdienste kommt dies zum Ausdruck und nivelliert die Unterschiede von Krankheit, Gesundheit, Behinderung, Leistungsfähigkeit, Ausbildung oder Alter. Das kommt ganz wesentlich zum Ausdruck in der Forderung nach Teilhabe und nach Inklusion sowie in den fachlichen und pädagogischen Konzepten. Die Erfahrung der Liebe Gottes bietet uns die Möglichkeit, prinzipiell gleichberechtigt miteinander umzugehen, auch wenn die Alltagssituationen uns andere Strukturen auferlegen.

Die Liebe Gottes zu den Menschen ist schließlich etwas, das nur durch Zuspruch erlebt und erfahren werden kann. Darum erzählen wir von dieser Liebe in unseren Häusern, halten Gottesdienst, organisieren Seelsorge und laden zum christlichen Glauben ein. Darum denken wir über ein diakonisches Netzwerk nach, in dem alle Aktivitäten zusammengefasst und im Austausch sind.

*Nur der **Bewegte bewegt…**,*
nur der Ergriffene ergreift.

Otto Buchinger

Das leitet uns:
Eine Gesellschaft, die nicht ausgrenzt …

Das Stiftungsgelände: An der Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft

Immer wieder spüren wir, wie unterschiedlich das Stiftungsgelände des Johannesstifts von Menschen außerhalb wahrgenommen wird. Von „Kloster“ über „Seniorenzentrum“ bis „Anstalt“ ist alles möglich. Was Außenstehende jedoch in der Regel damit nicht verbinden, ist das Bild von einem ganz normalen Kiez oder Gemeinwesen.

Warum ist das so?

Zunächst vermittelt der geschlossene und einheitliche Eindruck des Geländes, dass es sich hier um etwas Besonderes handelt. Bis Ende der 1980er Jahre war das Stiftungsgelände alleiniger Ort der diakonischen Arbeitsfelder, bis Anfang der 1970er Jahre galt hier die Einheit von Leben, Wohnen und Arbeiten. Hinzu kommt: Um das Gelände herum ist ein Zaun. Er schützt vor Wildschweinen und anderem Getier und ist unverzichtbar. Er tut jedoch sein Übriges dazu, um die Geschlossenheit zu verstärken. Und bis 1998 gab es noch eine Schranke. Doch eine reine Mononutzung gab es auf dem Gelände nur wenige Jahre und zwar in der Zeit von 1910 bis 1920, als es ausschließlich eine Bildungseinrichtung war. Seit Mitte der 1990er teilt sich das Gelände im Wesentlichen in folgende Nutzungen auf:

- Freies Wohnen
- Integrierte Nutzung: Freies Wohnen und Nutzung durch die diakonischen Fachbereiche, zum Teil integriertes Wohnen
- Nutzung ausschließlich durch die diakonischen Fachbereiche
- Häuser zur allgemeinen Nutzung, Geschäfte, Betriebe, Verwaltung oder Versorgungseinrichtungen

Bewegung

ist die Seele
aller Dinge.

Paul Klee

Es sind nicht die großen Worte, die in der Gemeinschaft grundsätzliches ***bewegen:*** *es sind die vielen kleinen Taten der Einzelnen.*

Mildred Scheel

Neue Sicht der Dinge...

Die Sicht auf vergleichbare Anlagen wie das Stiftungsgelände hat sich verändert. Das hat Gründe:

Trend zur Dezentralisierung

Es gibt deutliche Trends zur Dezentralisierung der sozialen Hilfen. Je nach Bereich – Altenhilfe, Jugendhilfe oder Behindertenhilfe – hat dies unterschiedliche Logiken.
Bei der Jugendhilfe geht es schon lange darum, Erziehungswohngruppen in ein normales Wohnumfeld zu integrieren.

Die Betreuung älterer Menschen orientiert sich mehr und mehr am Kiez. Dort werden kleinere Pflegeeinrichtungen gewünscht und auch zunehmend errichtet. So sollen gewachsene Beziehungen erhalten bleiben. Zudem wird versucht, ältere Menschen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung zu betreuen.

In der Behindertenhilfe wird die ambulante Wohnform der stationären vorgezogen und auch politisch sowie von Fördermittelgebern deutlich unterstützt. Zentral ist hier der Gedanke von Selbstbestimmung, Inklusion und Teilhabe.

Kurzum: Soziale Hilfen sollen in einem normalen Umfeld und normalen Nachbarschaften erbracht werden. Künstliche bzw. zentrierte Hilfeeinrichtungen sind politisch und gesellschaftlich nur noch gewollt, wenn es unbedingt sein muss.

Keine Ballung sozialer Angebote

Die Ballung sozialer Angebote, wie es auf dem Stiftungsgelände realisiert und durch die Geschichte geprägt ist, ist deshalb umstritten und wird kritisch verfolgt. Andere diakonische Einrichtungen wie die Niederramstädter Diakonie in Hessen (vormals Niederramstädter Heime) oder die Stiftung Alsterdorf in Hamburg (vormals Alsterdorfer Anstalt) haben bereits deshalb vor Jahren einen Prozess der Dezentralisierung eingeleitet und ihr Gelände „normalisiert".

Ausreichend?

Nun ist das Stiftungsgelände des Evangelischen Johannesstifts nicht Alsterdorf und auch nicht Niederramstadt. Schon seit Anfang der 1980er Jahre wurde auf dem Gelände nachbarschaftliches Wohnen von Menschen mit und ohne Behinderung realisiert. Eine Öffnung gegenüber Mietern, die weder in einem Betreuungsverhältnis noch in einem Arbeitsverhältnis zum Evangelischen Johannesstift stehen, wurde damals bewusst eingeleitet. Der Wille hin zu einer gewissen Normalisierung hat seitdem Kultur. Doch ist dies ausreichend?

Leben ist
Bewegung,
Veränderung,
Umwandlung.

Elisabeth Haich

Die Zukunftsfrage

Heute wissen wir, dass dies nicht weitgehend genug ist und dass es neuer Anstrengungen bedarf, um das Gelände weiter zu entwickeln. Die Möglichkeit, das Gelände um etliche Hektar baulich zu erweitern, gab einen wichtigen Impuls, neu nachzudenken. Viel grundlegendere Entwicklungen sind in den Blick zu nehmen wie sie in der Behindertenrechtskonvention der UN zum Ausdruck kommen.

Mit dieser Behindertenrechtskonvention wird Behinderung nicht länger primär unter medizinischen oder sozialen Blickwinkeln betrachtet, sondern Behinderung ist als Menschenrechtsthema anerkannt worden. Menschen mit Behinderung gelten somit als Trägerinnen und Träger unveräußerlicher Menschenrechte. Damit verbunden ist ein vielfältiger Perspektivenwechsel:

- vom Konzept der Integration zum Konzept der Inklusion
- von der Wohlfahrt und Fürsorge zur Selbstbestimmung
- Menschen mit Behinderungen werden von Objekten zu Subjekten
- von Patientinnen und Patienten zu Bürgerinnen und Bürgern
- von Problemfällen zu Trägerinnen und Trägern von Rechten (Rechtssubjekten).

Konsequenzen für das Stiftungsgelände

Vor diesem Hintergrund können weitere notwendige Angebote für Menschen mit Behinderung auf diesem Gelände nur dann gerechtfertigt werden bzw. die Zustimmung durch Betroffene, Politik und Gesellschaft erhalten, wenn das Gelände die geforderte Inklusion und Teilhabe verwirklicht, Selbstbestimmung weiter fördert sowie Barrieren abbaut und so einen deutlichen Schritt in Richtung Öffnung und Normalität macht.

Klare Entscheidung für das Gelände Schönwalder Allee 26, aber auch für andere Standorte

Kuratorium und Vorstand haben sich klar für eine Weiterentwicklung des Geländes Schönwalder Allee 26 am Standort Spandau ausgesprochen. Es soll in seiner Einzigartigkeit bewahrt bleiben, andererseits müssen aber auch deutliche Schritte in Richtung Inklusion gegangen werden. Nur wenn dies gelingt, wird das Stiftungsgelände auch eine Zukunft haben für Menschen, die Begleitung und Assistenz benötigen. Es geht dabei um nicht mehr, aber auch um nicht weniger als um die Zukunft und um die Perspektiven des Stiftungsgeländes. Gleichermaßen ist festgelegt, dass andere Standorte notwendig sind, um den fachlich notwendigen Anspruch für Menschen, die der Hilfe und Begleitung bedürfen, zu gewährleisten. Der Standorte Schönwalder Allee 26 sowie die anderen Standorte profitieren dabei voneinander.

Alles
bewegt
sich auf dieser Welt
und ist einer
ständigen Wandlung
unterworfen.

Dalai-Lama

Das Projekt SW 26+

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde im November 2009 vom Vorstand das Projekt SW 26+ gestartet. SW 26+ heißt übersetzt: Perspektiven für das Stiftungsgelände Schönwalder Allee 26. Ziel ist, den Nutzen für verschiedene Gruppen und die Zukunftsfähigkeit des Standortes Schönwalder Allee 26 unter Berücksichtigung der seit 2008 formulierten Leitbegriffe für das Gemeinwesen: Orientierung, Teilhabe, Kommunikation, Transparenz, Ökologie zu beschreiben.

Das Ergebnis soll zu einem Fachkonzept führen, das den Nutzen und die Zukunftsfähigkeit des Geländes beschreibt. Dieses ist dann Grundlage für die weiteren Planungen und fließt in inhaltliche Aspekte sowie in ein städtebauliches Rahmenkonzept ein.

Blitzlichter aus SW 26+

Welche Themen werden in SW 26+ bearbeitet? Dazu ein paar Beispiele aus den Themenfeldern:

Themenfeld Teilhabe

Dem Themenfeld Teilhabe ist beispielsweise die Bildung einer Expertengruppe „Barrierefreiheit" zugeordnet. Diese hat sich bereits getroffen und soll Barrieren auf dem Gelände SW 26 identifizieren und bei Planungen im Neubaugebiet hinzugezogen werden. Beteiligt sind Menschen mit und ohne Behinderung sowie Verantwortliche des Immobilienmanagements.

Ebenso gibt es eine weitere Gruppe auf Geschäftsführerebene, die sich mit den neuesten Entwicklungen der sogenannten AAL Technik befasst. Unter „Ambient Assisted Living" (AAL) werden Konzepte, Produkte und Dienstleistungen verstanden, die neue Technologien und soziales Umfeld miteinander verbinden und verbessern mit dem Ziel, die Lebensqualität für Menschen in allen Lebensabschnitten zu erhöhen. Übersetzen könnte man AAL am besten mit „Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben".

Die entspanntesten und natürlichsten
***Bewegungen** unserer Seele*
sind die schönsten;
ihre besten Werke
sind ihre ungezwungensten.

Montaigne

Themenfeld Ökologie

Dass die Neubauten alle Standards energiesparender Bauweise erfüllen sollen, ist selbstverständlich. Eine größere Herausforderung ist jedoch die Verbesserung des Energiehaushalts der Bestandsimmobilien. Dies soll unter anderem ein Projekt unter dem Themenfeld Ökologie in den Blick bekommen, das von der Berliner Energieagentur begleitet wird.

Themenfeld: Neubaugebiet

Die Vorplanungen für das Neubaugebiet sind im Gange. Grundsätzlich gilt: Es soll ein Ort der Inklusion auf diesem Gelände verwirklicht werden. Drei Vorhaben sind in Planung bzw. Prüfung. Die geplanten Angebote für Menschen mit Behinderung sowie für ältere Menschen sollen das Konzept des inklusiven Wohnens aufnehmen. Ebenso werden die Überlegungen für den Neubau der August Hermann Francke Schule konkreter. Eine enge Kooperation mit der Evangelischen Schule ist angedacht und die Möglichkeit integrativer Schulklassen wird erörtert. Inwieweit sich der Standort für ein barrierefreies Sportzentrum eignet, ist in Prüfung und ergebnisoffen.

Stiftungsgelände in 2030?

Wohin geht die Reise? Sicher: Niemand kann genau sagen, was die Zukunft bringt. Zu viele Unwägbarkeiten bringen Politik, Gesellschaft, Technik und Wirtschaft mit sich. Doch es liegt heute in unserer Verantwortung, dass auch die künftige Generation an der Schönwalder Allee 26 einen Ort vorfindet, an dem das lebendige Miteinander von Menschen mit und ohne Hilfebedarf selbstverständlich und unaufgeregt realisiert ist, an dem Anteilnahme und Respekt gegenüber verschiedenen Lebensmöglichkeiten und -entwürfen ihren Platz haben. Die Chance ist, an diesem Ort Außergewöhnliches und Wegweisendes im Geist des diakonischen Auftrages weiter zu entwickeln und dieses mit der Gesellschaft zu teilen. Dazu laden wir herzlich ein.

Das leitet uns: Eine lebendige Kommunikationskultur und Dialog

Partnerschaft: Reden und Handeln auf Augenhöhe

Kommunikation ist die Voraussetzung allen sozialen Handelns und damit schlechthin existentiell für einen Unternehmensverbund der Sozialwirtschaft. Das Evangelische Johannesstift beschäftigt nicht nur über 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern es begleitet über 8.000 Menschen mit seinen Angeboten. Das Miteinander ist dabei auf eine offene, ehrliche und konstruktive Kommunikation angewiesen, die die Vielfalt der Standpunkte respektiert und dennoch zu gemeinsamen Überzeugungen kommt. Daraus speist sich unsere Kultur und Identität, die sich immer dem Anderen verpflichtet weiß.

Die letzten Jahre haben für das Evangelische Johannesstift eine besondere Zäsur in seiner jüngsten Geschichte markiert, da sich durch das Wachstum das Erscheinungsbild der Stiftung verändert hat. Aus der komplexen Stiftung hat sich ein Unternehmensverbund mit flexiblen Tochter- und Enkelgesellschaften entwickelt, die das breite Angebotsspektrum des Evangelischen Johannesstifts auch strukturell widerspiegeln. Die Sparten Altenhilfe, Jugendhilfe und Behindertenhilfe, aber auch die Service GmbH und Die Wille agieren frei und in größtmöglicher eigener Verantwortung. Da stellt sich die Aufgabe, die Identität des Unternehmensverbundes auch über die Sparten- und Gesellschaftsgrenzen hinweg zu gewährleisten. Das geschieht vornehmlich durch gemeinsame Kommunikation.

Identität als dynamischer Prozess

Integration und Identität bedingen sich für das Evangelische Johannesstift wechselseitig. Einerseits lebt es aus seiner 150jäh-

rigen Tradition, deren Anknüpfungspunkt bis heute Johann Hinrich Wicherns Verweis auf den 1. Johannesbrief 3,18 ist: „Lasst uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und der Wahrheit." Geprägt durch sein diakonisches Profil erfüllt das Evangelische Johannesstift diesen Auftrag täglich neu unter den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen. Dadurch schafft es sich eine Identität, die Arbeit und Leben bestimmt. Aber sowohl Auftrag als auch Tradition und damit die Identität sind nichts statisches, sondern wachsen organisch mit der Stiftung mit. Dies wurde in der vergangenen Zeit bei der Integration neuer Gesellschaften besonders deutlich.

Identität als offener Prozess

Mit der Übernahme der Caritas Seniorendienste Hannover (heute Christliche Seniorendienste Hannover) kam zum Unternehmensverbund eine große Gesellschaft der Altenhilfe hinzu, mit einer ganz anderen Identität. Die Caritas Seniorendienste waren ein etablierter und langjähriger Anbieter sozialer Dienste im Altenhilfebereich mit einer klaren katholischen Prägung. Nicht nur die Häuser dieser Einrichtung zeichnen sich durch eine vordergründige Präsenz von gottesdienstlichen Räumen in katholischer Gestaltung aus, auch das Angebot an Seelsorge und die Schulung der Mitarbeitenden war katholisch orientiert. Das hohe Niveau der geleisteten Arbeit und der das Evangelische Johannesstift leitende Respekt vor der Identität des Anderen, verbaten eine „kalte Reformation" dieser Einrichtungen. Stattdessen haben sich beide Seiten auf einen langen Weg der gemeinsamen Annäherung und des Verständnisses begeben. Ökumene wird in Hannover ganz praktisch gelebt, in der gemeinsamen Feier der Gottesdienste und einem konfessionell übergreifenden Angebot an Seelsorge. Der gesamte Unternehmensverbund profitiert davon, bspw. in der Orientierung an den Seelsorge-Handbüchern, die für den katholischen Träger bereits Wirklichkeit waren und die es für das Evangelische Johannesstift erst noch zu entwickeln gilt.

Wer die Welt
***bewegen** will,*
sollte erst sich selbst bewegen.

Sokrates

Kultur einer hierarchieübergreifenden Kritikfähigkeit

Die gelebte offene Kommunikation, die Identität und tägliche Aufgabe zugleich ist, ermöglicht eben jene Prozesse und hilft, die eigenen Konflikte innerhalb des Evangelischen Johannesstifts konstruktiv und fair zu lösen. Die Freiheit der Meinung und des Wortes macht ein wahrhaftiges Arbeiten erst möglich. Das Vermögen zur Kultur einer hierarchieübergreifenden Kritikfähigkeit ist ein Wert, den wir bewahren und weiterentwickeln, weil er uns gut tut.

Kommunikation gewährt Vertrauen

Mit dem gleichen Respekt, mit dem wir uns begegnen, begegnen wir auch unseren Partnern. Das hohe Vertrauen, dass das Evangelische Johannesstift bei politisch Verantwortlichen, anderen Mitbewerbern sowie Unternehmen und nicht zuletzt den vielen Förderinnen und Förderern genießt, resultiert zu einem wesentlichen Teil aus dieser Kultur der Begegnung auf Augenhöhe. In den schwierigen aber notwendigen Diskursen der vergangenen Monate, die Missbrauch und Misswirtschaft innerhalb der Diakonie thematisierten, konnten wir auf einen großen und glücklicherweise berechtigten Vertrauensvorschuss zurückgreifen, der uns dazu befreite, aktiv an diesen Diskursen teilzunehmen und uns unserer Verantwortung zu stellen.

Das leitet uns:
Vermittlung von Information und Klarheit

Transparenz und Kontrolle im Evangelischen Johannesstift

Die Vorfälle in der Berliner Treberhilfe und die umfangreiche Berichterstattung im Frühjahr 2010 über scheinbar nicht korrekte Verwendung öffentlicher Mittel der letzten Monate haben zu einer intensiven Diskussion geführt. Folgende Fragen wurden leidenschaftlich erörtert: Wie wird die Verwendung der Mittel kontrolliert? Wie kann es sein, dass öffentliche Mittel für einen Maserati als Dienstwagen und andere Annehmlichkeiten verwendet werden können?

Auch im Evangelischen Johannesstift wurde diese Diskussion verfolgt und in dem Zusammenhang beschrieben, welche Grundsätze von Kontrolle und Transparenz im Evangelischen Johannesstift gelten.

Wie geschieht Kontrolle im Evangelischen Johannesstift?

In einem Beitrag war am 10. April 2010 im Tagesspiegel die Forderung der Berliner Sozialsenatorin Carola Bluhm zu lesen. „Noch vor der Sommerpause wird der freiwillige Transparenz-Kodex für gemeinnützige und gewerbliche soziale Organisationen eingeführt. Darin enthalten sein sollen die personelle Trennung von operativem Geschäft und Kontrolle, ein qualifizierter Aufsichtsrat für größere Träger, die Verpflichtung, externe Wirtschaftsprüfer zu beauftragen, die Offenlegung von Geschäftsführergehältern und die Möglichkeit des Ausschlusses von Organisationen aus dem Wohlfahrtsverband bei gravierenden Verstößen."

Nur Persönlichkeiten
bewegen
die Welt,
niemals Prinzipien!

Oscar Wilde

Für das Evangelische Johannesstift ist das nichts Neues. Die Stiftung und die verbundenen Gesellschaften Johannesstift orientieren sich in der organisatorischen und inhaltlichen Ausgestaltung der Führung und Überwachung am sogenannten Corporate Governance Kodex der Diakonie (DGK). Dieser wurde im Jahr 2005 verabschiedet und beschreibt wesentliche Grundlagen zur Stärkung der diakonischen Einrichtungskultur. Er enthält Standards und Empfehlungen guter und verantwortungsvoller Unternehmensführung, vor allem, was die Leitung und die Kontrolle betrifft.

Was der Corporate Governance Kodex der Diakonie beinhaltet

Hier wird zunächst gefordert, dass Unternehmen ein Leitbild erstellen und bei den Organen (Organe im rechtlichen Sinne handeln für juristische Personen, weil diese nicht im natürlichen Sinne handeln und entscheiden können), im Evangelischen

Johannesstift also dem Kuratorium, dem Vorstand und den Geschäftsführern auf eine Bindung der Mitglieder an die Kirche sowie auf eine kontinuierliche personelle Verbindung zur Kirche achten. Dies wird durch die Gremien im Johannesstift sichergestellt.

In der Satzung bzw. den Gesellschaftsverträgen soll prinzipiell ein duales Führungssystem verankert sein. Im Johannesstift leiten der Vorstand und die Geschäftsführer die Stiftung bzw. die Tochtergesellschaften in eigener Verantwortung und tragen gemeinsam (Stiftung) oder einzeln (Tochtergesellschaften) die Verantwortung für die Einrichtungsleitung. Die Entscheidungen für die Tochtergesellschaften werden in den Gesellschafterversammlungen getroffen.

Gefordert ist auch ein Aufsichtsgremium. Für das Johannesstift ist dies das Kuratorium, für die Tochtergesellschaften die jeweilige Gesellschafterversammlung. Sie überwachen und beraten den Vorstand/die Geschäftsführer und sind in Entscheidungen von grundlegender Bedeutung, wie z. B. größeren Investitionen oder Bauvorhaben, unmittelbar eingebunden. Die Mitglieder des Kuratoriums sind ehrenamtlich tätig.

Gesellschafterversammlungen und Kuratorium tagen in der Praxis mindestens dreimal im Jahr mit den Schwerpunktthemen Jahresabschluss, Strategieplanung und Wirtschaftsplan. Auch in diesem Bereich sowie in der Stiftung durch zusätzliche weitere Sitzungen des Finanzausschusses und schriftliche Informationen der Mitglieder werden die Bedingungen des DGK erfüllt.

Alles Gute, was geschieht,
wirkt nicht einzeln. Seiner Natur nach
setzt es sogleich das Nächste
in ***Bewegung.***

Johann Wolfgang von Goethe

Die vorgeschlagenen Kompetenzen der Mitglieder der Aufsichtsgremien (fachspezifische, theologisch/diakonische, ökonomische und juristische Kompetenz) sind sichergestellt. Eine zusätzliche Informationspflicht über die Tätigkeiten auch der Tochtergesellschaften im Kuratorium stellt sicher, dass diese qualifizierte Aufsicht durchgängig erreicht wird.

Weiterhin werden im Alltag detaillierte Regelungen in Geschäftsordnungen für alle Ebenen beschrieben, regelt das Kuratorium alle Vertragsangelegenheiten des Vorstands und dieser diejenigen der Geschäftsführer, bestellen die jeweiligen

Aufsichtsgremien die unabhängigen Wirtschaftsprüfer und werden, sollte dies vorkommen, mögliche Interessenkonflikte der Mitglieder offen gelegt.

Diese im Governance Kodex vorgesehenen Strukturen werden im Evangelischen Johannesstift darüber hinaus ergänzt durch eine abgestimmte Strategie- und Budgetplanung sowie durch die Stabsstelle Interne Revision. Die Interne Revision des Evangelischen Johannesstifts überwacht als unternehmensinterne Einrichtung Prozesse, in deren Ablauf sie nicht eingebunden und für deren Ergebnis sie nicht verantwortlich ist. Die Umsetzung dieser Aufgabe erfolgt gleichermaßen durch Prüfung und Beratung.

Die Stiftung und die Tochtergesellschaften stellen dem Diakonischen Werk jährlich die von den externen Wirtschaftsprüfern geprüften Zahlen zur Verfügung und veröffentlichen entsprechend den gesetzlichen Vorgaben den Abschlussbericht der Tochtergesellschaften. Zudem werden in regelmäßigen Abständen durch das Finanzamt Prüfungen durchgeführt. So können wir sicher sein, den Ansprüchen der Öffentlichkeit an Transparenz zunächst einmal grundsätzlich zu genügen.

Aber in einem sehr weitgehend staatlich reglementierten Umfeld kommen weitere Prüfungen hinzu. In fast jedem Bereich werden die Entgelte mit staatlichen Partnern unter Vorlage einer Vielzahl von Daten verhandelt und vor allem aber die Leistungserbringung dokumentiert, abgerechnet und manchmal mehrfach

geprüft. Hierbei kann es sich um Prüfungen der zuständigen Behörden des Landes, der Rechnungshöfe, des MDK oder anderer Institutionen handeln, bis hin zu den jetzt veröffentlichten Benotungen der Pflegeheime und Sozialstationen in der Altenhilfe. Regelmäßig (in der Regel halbjährlich) werden Berichte über Menschen in Betreuung an die zuständigen Behörden geschickt. Fallbesprechungen mit Trägern und Ämtern entscheiden gemeinsam über die weitere Hilfeplanung.

Transparenz bei der Verwendung von Spenden und Nachlässen

Rund vier Millionen Euro an Spenden, Nachlässen und Fördermitteln werden jährlich eingeworben und stehen für die diakonischen Aufgaben des Johannesstifts zur Verfügung. Auch hier werden die Verwendung und die Einhaltung gesetzlicher Richtlinien von den Wirtschafsprüfern penibel geprüft. Dazu zählen die zeitnahe oder zweckgebundene Mittelverwendung. In der Verwendung von Nachlässen wird der Wille des Erblassers genauestens beachtet. Und in der Verwendung von Förder- oder Stiftungsmitteln werden Nachweise über die Verwendung gefordert und erbracht.

Transparenz geschieht auch in der Kommunikation zu Spenderinnen und Spendern. Der Kontakt zu den Gebern ist sehr persönlich gestaltet. Vor Ort wird mindestens einmal jährlich darüber informiert, was Spenden bewirken und wofür sie eingesetzt werden. Der Spendeneingang und dessen Verwendung lassen sich bis zum letzten Cent verfolgen und darstellen.

Die Vorbereitungen zur Beantragung des DZI Siegels (Spenden-Siegel) laufen. Eine Beantragung ist nun für das Jahr 2011 geplant. Die Umstellung der Systeme ist doch aufwändiger als erwartet. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die geforderten Kostenpositionen des DZI nicht mit dem nach Handelsgesetzbuch (HGB) durchgeführten Abschluss des Evangelischen Johannesstifts übereinstimmen. Das erfordert eine aufwändige Überleitungsrechnung und mittelfristig eine Reorganisation des Systems und der Abläufe, damit Kosten ohne zuviel manuellen - und damit kostenintensiven – Aufwand siegeltauglich abgebildet werden können. Die Reorganisation ist aber derzeit in vollem Gange. Zwischenzeitlich bereiten wir jedoch die Anerkennung

Erfolg ist die
***Bewegung** des Potenzials*
in die richtige Richtung.

Andreas Tenzer

unserer Veröffentlichungen durch Transparency Deutschland vor. Bis Mitte Juli 2010 sollte dies abgeschlossen sein. Öffentlichkeit, Steuerzahler und Spender, die ein berechtigtes Informationsinteresse haben, können davon ausgehen, dass alle benötigten Informationen den entsprechenden Stellen zur Verfügung stehen und insbesondere auch von Seiten des Evangelischen Johannesstifts trotz des hohen administrativen Aufwands immer konsequent aufbereitet werden.

Zur Transparenz in der Verwendung von öffentlichen und privaten Mitteln gibt es keine Alternative. Vorstand und Gremien des Evangelischen Johannesstifts stehen deshalb dafür, dass alle Regeln einer guten Unternehmensführung und die notwendige Transparenz und Rechenschaft gegenüber den jeweiligen Anspruchsgruppen sichergestellt werden. Deshalb wird auch aufwändig jährlich für die Öffentlichkeit ein Jahresbericht erstellt, der die wichtigsten finanziellen, strategischen und inhaltlichen Entwicklungen darstellt.

Transparenz bei Information und Kommunikation

Das Evangelische Johannesstift im 3. Reich, die Beschäftigung von Zwangsarbeitern, Heimerziehung der 50er und 60er Jahre oder Missbrauchsvorfälle: Das Evangelische Johannesstift ist auch dann klar in der Kommunikation und Information, wenn es um für eine Einrichtung eher unbequeme Themen geht. Es gilt, die Dinge beim Namen zu nennen, nichts zu beschönigen oder vertuschen und klar Position zu beziehen. So wurde vor zwei Jahren grundlegend die gesamte Geschichte des Evangelischen Johannesstifts aufgearbeitet und veröffentlicht. Wir haben uns in der aktuellen Missbrauchsdebatte zu Wort gemeldet und werden vermutlich im September 2010 die Studie zu Heimerziehung der 1950er bis 1970er Jahre der Öffentlichkeit vorstellen. Ebenso werden wirtschaftliche und strategische Planungen offen genannt – wie bspw. in diesem Jahresbericht.

Das leitet uns:
Den Diakonischen Auftrag gestalten

Das Zukunftsbild – daran lassen wir uns in fünf Jahren messen!

- *Altenhilfe des Evangelischen Johannesstifts und Evangelischer Kirchenkreis Neukölln stellen ganzheitliches ambulantes Betreuungsnetz für ältere Menschen vor. Technik unterstützt dabei, so schnell wie möglich Hilfe zu leisten.*
- *Diakonisches Bildungszentrum startet in Kooperation mit der Die Wille und dem Evangelischen Kirchenkreis Berlin Mitte den Ausbildungsgang Interkulturelle Kommunikation und Ethik.*
- *Kinder beflügeln unterstützt inzwischen 100 Schulen in Berlin und Brandenburg. 2016 europäischer Kongress für Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe geplant.*
- *Die Tausend sind voll! Stiftsvorsteher Pfarrer Martin von Essen begrüßt den 1000. Ehrenamtlichen im Evangelischen Johannesstift. Seine Aufgabe: älteren Menschen soziale Teilhabe zu ermöglichen.*

Könnten so Schlagzeilen im Jahr 2015 aussehen? Vermutlich schon, wenn es nach dem Zukunftsbild des Evangelischen Johannesstifts geht und dieses wie geplant umgesetzt wird. Die Weichen dazu werden gerade gestellt.

Stellenwert des Zukunftsbildes

Welchen Stellenwert hat ein Zukunftsbild für das Evangelische Johannesstift? Es steht zunächst in einem engen Zusammenhang zur Satzung des Johannesstifts. Dort werden Auftrag und Arbeitsgebiete der Stiftung und seiner Gesellschaften grundsätzlich beschrieben. Und es hat eine große Nähe zum Leitbild. Dieses antwortet auf die Frage: Was leitet uns? Das Zukunftsbild wird dann schon deutlich konkreter: Was will das Evangelische Johannstift in fünf Jahren erreicht haben? Die folgenden Blitzlichter aus dem Zukunftsbild beschreiben, was in fünf Jahren

deutlich zum Ausdruck kommen und erreicht werden soll. Deutlich heißt dabei, dass zentrale Aussagen des Zukunftsbildes im Rahmen der Strategieplanung mit dem Instrument der Balance Scorecard in allen Gesellschaften mit Kennzahlen hinterlegt, als Ziel formuliert und umgesetzt werden.

Worauf will sich das Evangelische Johannesstift in den nächsten fünf Jahren konzentrieren?

Erkennbar sein als diakonisches Unternehmen

Sichtbarer als bisher soll das Evangelische Johannesstift als diakonisches Unternehmen erkennbar sein und den Auftrag der Kirche aktiv mitgestalten. Das ist auf dem Stiftungsgelände in Berlin-Spandau sicher eine leichtere Übung als bei Einrichtungen, die eine andere Tradition aufweisen. „Wir laden aktiv zum christlichen Glauben ein“ steht im Zukunftsbild und im Leitbild gleichermaßen. Ungefähr ein Drittel aller Beschäftigten des Evangelischen Johannesstifts gehören keiner christlichen Konfession an – vor diesem Hintergrund ein unverzichtbares Angebot.

Jeder Mensch ist einzigartig

Die Achtung des Menschen in seiner Einzigartigkeit sowie die Unterstützung zur selbstbestimmten Teilhabe am Leben in der Gesellschaft und dies in bleibender hoher Qualität - das klingt banal, ist es aber nicht. Es ist etwas Besonderes, den Mensch in den Mittelpunkt zu stellen, wenn es nicht bei einem Lippenbekenntnis bleiben soll. Warum? Die Rahmenbedingungen für soziale Arbeit sehen in erster Linie die Kosten und nicht die Qualität. Wir meinen: Hilfe muss sich in erster Linie daran orientieren, was der Mensch an Hilfe und Begleitung braucht, aber auch wünscht und zulässt.

Lernen ist eine
ständige
Bewegung;
es beruht nicht auf Wissen.

Krishnamurti

Teilhabe. Augenhöhe. Wahlfreiheit

Wirksame Hilfe orientiert sich an Teilhabe. Sie geschieht auf Augenhöhe. Hilfe sieht das soziale Umfeld. Hilfe lässt Wahlfreiheit. Das sind zentrale Aspekte. Daran wollen wir uns messen lassen.

Der Gedanke ist
bald eine einfache ***Bewegung***
und bald eine Tat der Seele.

Joseph Joubert

Vielfalt einerseits – alles aus einer Hand andererseits

Die Vielfalt macht das Evangelische Johannesstift zu einem besonderen diakonischen Träger bundesweit. Damit sind viele Chancen und Möglichkeiten verbunden, gerade dann, wenn die Vielfalt sich verbindet. Wie gut können sich Alten-, Behinderten-, Jugendhilfe, Arbeit und Beschäftigung, Bildung sowie die darauf abgestimmten Serviceleistungen ergänzen. Dann ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile.

Für die Menschen, die sich Hilfe und Begleitung wünschen oder darauf angewiesen sind, sind klare Ansprechpartner und transparente Kommunikationswege oft ein erster Schritt, um Hilfe zu bekommen. Unklare Strukturen stehen dem Willen zu helfen im Wege. Im Zukunftsbild ist dies so formuliert: „Wie bieten unsere sozialen Dienstleistungen aus einer Hand an."

Miteinander statt nebeneinander

Zusammenrücken, sich nicht gegenseitig im Wege stehen. Das ist das Gebot der Stunde im Miteinander von Kirche und Diakonie. Deshalb ist auch die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden so wichtig. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit Unternehmen und Privatpersonen. Schließlich geht es um die Gestaltung einer menschlichen Zukunft. Das kann nur eine gemeinsame Aufgabe sein.

Für eine menschliche Gesellschaft: zivilgesellschaftliches Engagement

Professionelle Hilfe braucht die Ergänzung durch zivilgesellschaftliches Engagement. Das ist der Kitt in unserer Gesellschaft. Es geht um eine Kultur der Menschlichkeit, des Miteinanders und der Achtsamkeit. Das Evangelische Johannesstift bringt diesen Gedanken seit 152 Jahren als Stiftung zum Ausdruck. Es sieht in dieser Tradition eine große Verpflichtung, Menschen für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen und dieses zu fördern. So kann die Gemeinschaft des Evangelischen Johannesstifts - Gemeinschaft verstanden im weitesten Sinne - durch zeitliches und finanzielles Engagement karitative Angebote jenseits staatlicher Finanzierung ermöglichen.

Mut zeigen. Einmischen!

Die Stimme gegen Unrecht, Ausgrenzung und Benachteiligung erheben! Helfen braucht diese Begleitmusik. Diakonie muss neben der konkreten Hilfe auch die Ursachen von Not und Leid in den Blick nehmen und sich für die Verbesserung oder Nichtverschlechterung von Rahmenbedingungen einsetzen. Nur dann ist diakonisches Handeln glaubwürdig. Mit den Worten des Zukunftsbildes heißt dies: „Wir beziehen Stellung und transportieren unsere politische Position in die Öffentlichkeit."

Werte schaffen und Rechenschaft geben

Das Evangelische Johannesstift kann und darf sich nicht selbst genug sein. Es ist für andere mit seinen Möglichkeiten und Erfahrungen da. Das ist Verpflichtung und Auftrag. Gesellschaft, Politik und Privatpersonen stellen Mittel zur Verfügung, damit das Evangelische Johannesstift soziale Angebote umsetzt. Wir weisen nach, wie wir diese Mittel mit welchem Erfolg einsetzen.

Die Zukunft beginnt jetzt!

Nachhaltigkeit heißt dafür zu sorgen, dass auch die nächste Generation genug zum Leben und zum Handeln hat. Das hat Auswirkungen auf das wirtschaftliche und ökologische Handeln sowie auf gesunde Lebensbedingungen, für alle, die im Johannesstift und seinen Einrichtungen leben, wohnen und arbeiten.

Ein Ort voller Wirkung

Der Standort Schönwalder Allee 26 ist seit Beginn ein Ort mit einer besonderen Kultur, Philosophie und Ausstrahlung. Es ist ein Ort, an dem beispielhaft und handlungsleitend für andere Standorte die Leitbegriffe Orientierung, Transparenz, Ökologie, Kommunikation und soziale Teilhabe durchbuchstabiert werden. Die dort gemachten Erfahrungen stehen auch allen anderen Standorten zur Verfügung.

Das Evangelische Johannesstift kann (fast) überall sein

Das Evangelische Johannesstift sollte ursprünglich, also vor 152 Jahren, ganz Preußen mit Diakonen durchdringen, um die damals geplante Gefängnisreform umzusetzen. Durch die geschichtliche Entwicklung konzentrierten sich lange Jahre sämtliche Aktivitäten auf die Region Spandau. Nach der Wiedervereinigung sind immer neue Standorte dazu gekommen. Künftig im Blick sind die Metropolenregion Berlin-Brandenburg, das nördliche und das östliche Deutschland sowie die bestehenden Kontakte zu Osteuropa, die in fünf Jahren aktiv ausgebaut sein sollen. Schließlich geht es darum, die Idee und den Auftrag Evangelisches Johannesstift weiter zu tragen.

Technik - Fluch oder Segen?

Diese Attribute werden gerne technischen Entwicklungen zugeschrieben. Doch Technik fördert eben auch Teilhabe und Vernetzung. Viele neue Entwicklungen leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Beispiele sind Ambient Assisted Living oder digitale soziale Netzwerke. Unter „Ambient Assisted Living“ (AAL) beispielsweise werden Konzepte, Produkte und Dienstleistungen verstanden, die neue Technologien und soziales Umfeld miteinander verbinden und verbessern mit dem Ziel, die Lebens-

qualität für Menschen in allen Lebensabschnitten zu erhöhen. Übersetzen könnte man AAL am besten mit „Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben".

Wirtschaftlichkeit und Qualität – zwei Seiten einer Medaille

Wachsen um jeden Preis? Ganz bestimmt nicht. Wachstum braucht Vernunft und Augenmaß. Qualität und Quantität korrespondieren miteinander. Der Mensch ist die Mitte. Das muss die Wachstumsstrategien bestimmen.

Wettbewerb ja! Aber mit klaren Spielregeln...

Soziale Arbeit ist geprägt von Wettbewerb und Konkurrenz. Aber es braucht Spielregeln und ein klares Bild für die eigene Rolle und das eigene Verhalten. Im Zukunftsbild steht: „Deshalb gilt es ein klares Bild zu schaffen, wie wir uns im Wettbewerb bewegen und wie wir Kooperation gestalten." Das werden wir in fünf Jahren formuliert und umgesetzt haben.

Unternehmerisches Handeln ist verantwortungsvolles Handeln

Das Evangelische Johannesstift ist ein diakonisches Unternehmen. Wie sollte es anders sein mit über 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Umsatz von über 150 Millionen Euro? Deshalb erfolgt strategisches und operatives Handeln nach transparenten und effizienten Gesichtspunkten. Deshalb werden Prozess und Projektmanagement permanent auf Effizienz und Effektivität hin optimiert. Deshalb ist eine angemessene Höhe an Überschüssen zur nachhaltigen Sicherung unserer Aufgaben verantwortliches Wirtschaften und keine Bereicherung an öffentlichen Mitteln.

Die schönsten Seelen sind jene,
die am meisten
Beweglichkeit
und Schmiegsamkeit besitzen.

Montaigne, Essais

Die kleinste ***Bewegung***
ist für die ganze Natur von Bedeutung;
das ganze Meer verändert sich,
wenn ein Stein hineingeworfen wird.

Blaise Pascal

Dazu gehört das Fundraising. Die eingeworbenen Mittel dienen dazu, den fachlich gewollten und nachhaltigen Standard, der durch Entgelte nicht finanziert werden kann, zu sichern. Das ist ein entscheidender Beitrag für ein Mehr an Lebensqualität von hilfebedürftigen Menschen. Darüber hinaus unterstützen in der Verwaltung des Johannesstifts befindliche Stiftungen die umfeldbezogenen und karitativen Aufgaben. Weitere Stiftungen sollen weitere Aufgaben ermöglichen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sichern die Zukunft des diakonischen Auftrags

Gemeinsam für die Menschlichkeit, gemeinsam für Menschen, gemeinsam für das Johannesstift. Es sind immer nur Menschen, die für Menschen da sind. Und ohne ausreichend und gut qualifiziertes Personal wird es nicht möglich sein, den diakonischen Auftrag zu erfüllen und Hilfe zu leisten. Deshalb bedarf es aller Anstrengungen, ein attraktiver Arbeitgeber zu sein und ein qualifiziertes Personalmanagement zu etablieren. So erreichen wir auch das Ziel, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motiviert sind und sich mit dem Leitbild und dem Johannesstift identifizieren. Das fängt schon bei der Ausbildung an. Die berufsbildenden Schulen werden, müssen und können dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Entsprechende Strukturen werden aufgebaut.

Ein letzter Gedanke…

„Glauben wir an das Zukunftsbild? Haben wir den Mut, dies umzusetzen?“ Das war eine Frage, während wir in der Stiftungskonferenz das Zukunftsbild erörtert haben. Die Sätze lesen sich vielfach wie schlichte Wahrheiten. Doch „wenn wir das wirklich ernst nehmen, dann stehen wir vor einer großen Aufgabe“, war ein anderer Beitrag. Wir stehen in der Tradition unseres Gründers Johann Hinrich Wichern: „Lasst uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“. Im Zukunftsbild geht es deshalb zentral um Wahrhaftigkeit und Ernsthaftigkeit und um die Tat … und zutiefst um unsere Verantwortung als Christen in der Welt.

Das leitet uns: Verantwortung für die Schöpfung wahrnehmen und nachhaltig handeln

Nachhaltigkeit heißt dafür zu sorgen, dass auch die nächste Generation genug zum Leben und zum Handeln hat. Das hat Auswirkungen auf das wirtschaftliche und ökologische Handeln sowie auf gesunde Lebensbedingungen, für alle, die im Johannesstift und seinen Einrichtungen leben, wohnen und arbeiten.

Verantwortung übernehmen

Nachhaltigkeit als Generationengerechtigkeit

Das Evangelische Johannesstift fühlt sich seinem Auftrag entsprechend der Verantwortung für die Schöpfung verpflichtet. Das bedeutet für uns, dass unter der Wahrnehmung der Generationengerechtigkeit die ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen von denen wir leben, so verwaltet werden, dass sie auch in Zukunft uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Darüber hinaus setzt sich das Evangelische Johannesstift das Ziel, diese Ressourcen nicht nur zu bewahren, sondern, wo es möglich ist, auch zu vermehren.

Nachhaltigkeit als Haltung

Aus diesem Grund stellt sich das Evangelische Johannesstift unter einen Anspruch, der die Nachhaltigkeit seines Wirtschaftens zur Maxime erklärt, von der kein Bereich ausgenommen ist. Dieser Anspruch kann nur durch die Haltung und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich umgesetzt werden. So gesehen ist Nachhaltigkeit für das Evangelische Johannesstift ein ganzheitlicher Anspruch.

Nachhaltigkeit in Vergangenheit und Gegenwart

Für ein diakonisches Unternehmen wie das Evangelische Johannesstift stellt die Forderung nach Nachhaltigkeit keine vollständig neue Herausforderung dar. Sie entspricht vielmehr deckungsgleich unserem diakonischen Auftrag, der schon immer am Nächsten und damit auch an den nächsten Generationen orientiert war. Allerdings stellt sie sich für jede Zeit neu. Unter den gegenwärtigen Bedingungen der schmaleren öffentlichen Haushalte und demographischen Veränderung muss sie neu entwickelt und kreativ belebt werden.

Nachhaltigkeit ist mehr als eine saubere Umwelt

Schöpfungsbewahrung ist kein Selbstzweck. Deshalb hat sich der Diskurs in den letzten Jahren, gerade auch innerhalb der christlichen Kirchen, von einer gelegentlich reinen ökologischen Zieldebatte zur Anerkennung der Mehrdimensionalität des Themas gewandelt. Nachhaltigkeit als Generationengerechtigkeit umfasst deshalb mehr, als das Hinterlassen eines einigermaßen stabilen Ökosystems an unsere Kinder und Enkel. Die Dimensionen der sozialen Teilhabe und auch des wirtschaftlichen Überdauerns sind hinzugetreten und besonders die letztgenannte Dimension hat nach den Finanz- und Wirtschaftskrisen der letzten Jahre an Relevanz gewonnen.

Sozial nachhaltiges Handeln – Bildung

Was ist soziale Nachhaltigkeit und wie gestaltet das Evangelische Johannesstift ihre Umsetzung? Im öffentlichen Diskurs erscheint der Begriff der sozialen Nachhaltigkeit besonders unscharf. Zumeist wird er dadurch gefüllt, dass es um die Ermöglichung von Chancengleichheit geht, die in einem barrierefreien Bildungsangebot mündet. Solche Chancengleichheit herzustellen ist eine zentrale und wesentliche Aufgabe des Evangelischen Johannesstifts schon seit seiner Gründung. Das Angebot von Bildung, nicht nur als Instrument der gesellschaftlichen Daseinsvorsorge, sondern auch als Weg zur eigenen Persönlichkeitsfindung und -bildung, gehört zu unseren wesentlichen Aufgaben und ist „bleibender Zweck der Stiftung“, wie es unsere Satzung vorschreibt. Besonders die Ausbildung der Diakoninnen und Diakone ist dabei eine Leistung, die nicht staatlich refinanziert wird. Darüber hinaus hat sich in den letzten Jahren das Evangelische Johannesstift mit dem rein aus Spenden finanzierten Projekt „Kinder

Dein Tun ist
***Bewegung** eines Spiels.*
Schritt eines Tanzes.

Antoine de Saint-Exupéry

beflügeln“ an der Förderung und Unterstützung von Kindern beteiligt, deren soziale Herkunft ihnen den Weg zur Bildung erschwert. Die Situation der öffentlichen Haushalte wird die Bedeutung dieses Projektes in Zukunft leider noch verstärken.

Sozial nachhaltiges Handeln – Teilhaben

Aber Bildung allein erschöpft nicht unsere Vorstellung sozialer Nachhaltigkeit. Sie findet sich auch wieder in der Gestaltung unseres Gemeinwesens in Berlin-Spandau, das vordergründig nach Maßgabe der Realisierung sozialer Teilhabe aller dort Lebenden und Arbeitenden entwickelt wird. So wird bspw. die barrierefreie Bebauung und Wegeführung zu einem Element sozialer Nachhaltigkeit sowie der Gemeinwesenbeirat oder die Angebote kultureller Veranstaltungen. Solche Formen sozialer Teilhabe sind aber nicht nur auf das Gelände in Spandau beschränkt, sondern gelten, entsprechend den jeweiligen Bedingungen, in allen Einrichtungen, die zur Stiftung gehören.

Sozial nachhaltiges Handeln – Fitness im besten Sinne

Um sozial nachhaltig wirken zu können, bedarf es zuallererst des einzelnen Menschen, der sich dann mit anderen gemeinschaftlich verbinden kann. Um ihn in seinen Voraussetzungen zu unterstützen und körperlich zu befähigen, dass er sozial wirken kann, bietet das Evangelische Johannesstift Kurse und Möglichkeiten an, sich individuell sportlich zu betätigen und ernährungsphysiologisch zu optimieren. Aus der Verantwortung für die Gesundheit der Mitarbeitenden, die durch die längere Lebensarbeitszeit – aufgrund späterer Berentung – und den psychisch wie physisch belastenden sozialen Berufen besondere Unterstützung brauchen, werden in diesem Bereich die Anstrengungen noch verstärkt.

Sozial nachhaltiges Handeln – Glauben

Unabhängig der anscheinend medizinisch bewiesenen Tatsache, dass wer glaubt, länger lebt, gehört für uns als diakonische Einrichtung das Angebot und die Einladung zum christlichen Glauben zu unserem Grundverständnis sozialer Arbeit. Aus christlicher Überzeugung kann es gar nichts Nachhaltigeres geben als den Glauben. Diesen zu schenken ist uns nicht vergönnt, wohl aber ihn zu feiern und zu ihm einzuladen. Das umfassende Angebot an Gottesdiensten und Andachten trägt dem ebenso Rechnung, wie die durch eigene Seelsorgerinnen und Seelsorger angebotene Seelsorge und Betreuung, sowohl für die von unseren Mitarbeitenden Begleiteten, als auch für unsere Mitarbeitenden selbst.

Ökologisch nachhaltiges Handeln

Schöpfungsbewahrung ist in ökologischer Dimension die Bewahrung der dem Menschen vorausgegangenen Mitgeschöpfe, seien es Tiere, seien es Pflanzen, sei es die Welt als materielle Basis des Lebens. Auch wenn die großen ökologischen Bewegungen der vergangenen Jahrzehnte an Präsenz verloren haben, bleiben doch die Herausforderungen. Der Klimawandel fordert uns sowohl in seiner Verhinderung, als auch im Umgang mit seinem unausweichlichen Kommen. Die Ressourcen wie Öl und Gas werden knapper, aber auch Wasser wird ein Gut, dessen selbstverständliche Verfügbarkeit in Frage steht.

Darauf zu reagieren ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der sich auch das Evangelische Johannesstift verpflichtet weiß. Deshalb wird es sich selbst auf seine ökologischen Verhaltens-

Bewegter
Stein setzt keinen Schimmel an.

Aus Griechenland

weisen überprüfen lassen, indem es sich, seine Einrichtungen und Häuser der Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) Zertifizierung unterzieht. In diesem Prozess werden alle Abläufe überprüft und weitestgehend nach ökologischen Standards optimiert, sei es der Papierverbrauch in den Büros, die Sortierung des Abfalls, die Dämmung der Häuser oder das Lüftungsverhalten der Bewohnenden und Mitarbeitenden.

Ökonomisch nachhaltiges Handeln

Die Finanz- und Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahre haben deutlich vor Augen geführt, welche gesellschaftsgefährdende oder wohlstandsfördernde Macht Kapital zukommt und wie wichtig stabile wirtschaftliche Verhältnisse für die Zukunftssicherung sind. Darum sieht sich das Evangelische Johannesstift in einer doppelten Verantwortung: Zum einen ist es in seinem Unternehmensverbund darauf ausgerichtet, durch das alltägliche operative Geschäft der Gesellschaften deren wirtschaftliche Stabilität zu erhalten, unter Einhaltung der diakoniekennzeichnenden Tarife, soweit dies jeweils möglich ist. Das ist besonders unter den Bedingungen der knapper werdenden öffentlichen Haushalte und Sozialkassen eine Herausforderung. Nachhaltigkeit heißt deshalb für uns nicht, einfach nur das wirtschaftliche Überleben des Unternehmensverbundes zu sichern, sondern einen fairen Ausgleich zwischen den Sozialpartnern sowie den Beitragszahlenden zu gestalten.
Zum anderen stellt sich die Frage der Verantwortung auch für das Investment des Stiftungskapitals, aus dessen Überschüssen die nicht-refinanzierbaren Aufgaben der Stiftung gefördert werden. Maximalrenditen und Spekulationsgewinne waren mit der Ethik eines diakonischen Unternehmens noch nie vereinbar, weshalb das Stiftungskapital des Evangelischen Johannesstifts die Finanzkrise gut überstanden hat. Doch geht dieser Anspruch nicht weit genug. Nach Möglichkeiten investieren wir nicht nur nachhaltig in Bezug auf die Anlagestrategie und unsere Rendite, sondern auch nachhaltig in Bezug auf die finanzierten Projekte. Unser Interesse besteht darin, soweit es möglich ist, zukunftsgerechte Projekte zu finanzieren und die ökologisch-technische Weiterentwicklung zu unterstützen.

Das war 2009/2010

August 2009

Aus Caritas Seniorendienste Hannover werden Christliche Seniorendienste Hannover

Das Frühjahr und der Sommer 2009 waren bestimmt von der Rettung der Caritas Seniorendienste Hannover vor einer Insolvenz. Fünf Heime und eine Pflegestation wurden übernommen. 2010 erfolgte die Umbenennung in Christliche Seniorendienste Hannover. Das Bild zeigt die Pressekonferenz am 5. August 2009, bei der die Übernahme bekannt gemacht wurde.

Oktober 2009

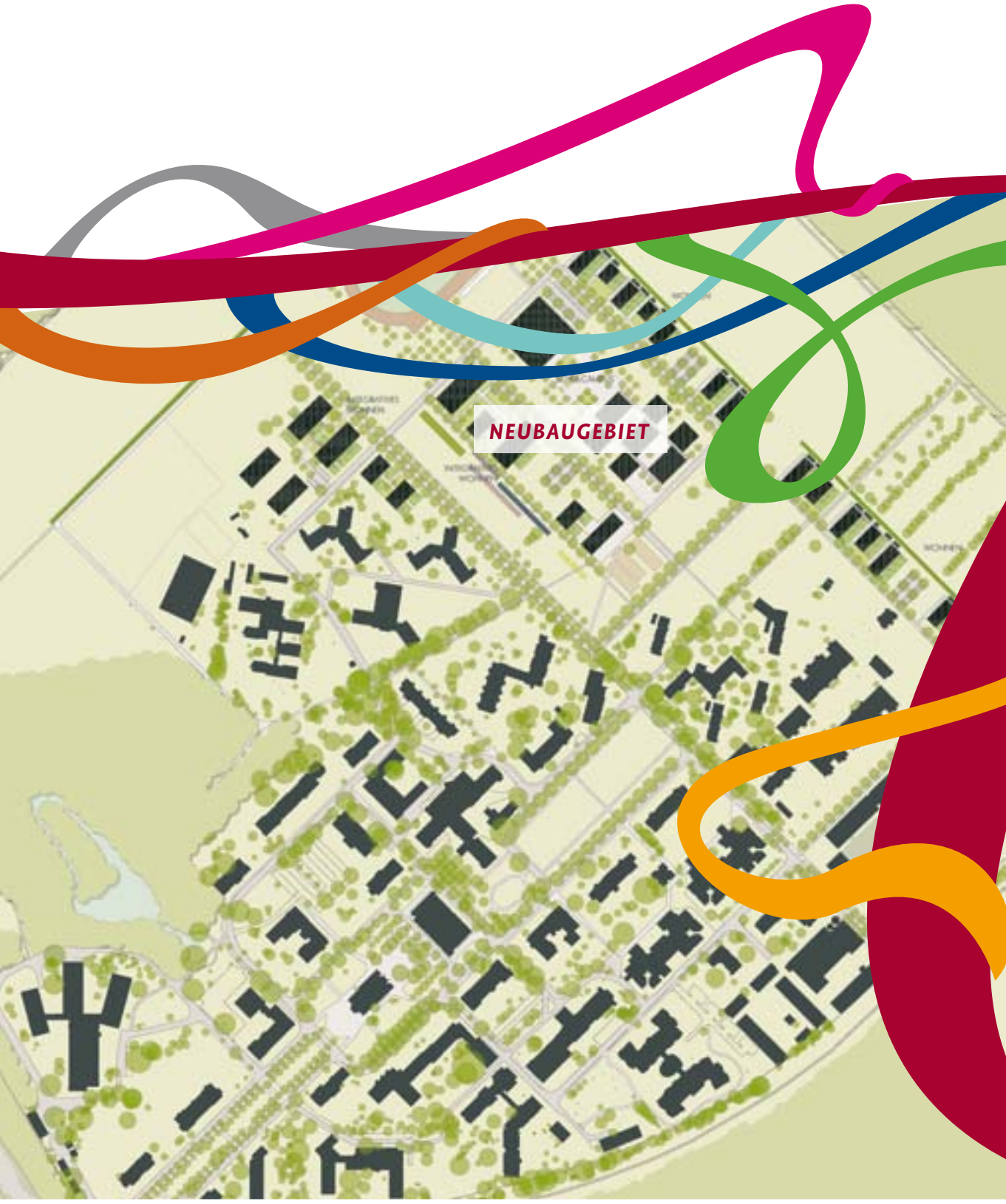
Kinder beflügeln startet ins Schuljahr 2009/2010.

Mitten in Berlin an einem Ort der Berliner Kultur, der Berlinischen Galerie, startete Kinder beflügeln ins neue Schuljahr. Ziel war, viele verschiedene und auch neue Angebote für Kinder an sozialen Brennpunktschulen zu realisieren. Seit dem Start von Kinder beflügeln konnten dank des Freundeskreises und der Unterstützung durch Unternehmen und Stiftungen 130 Projekte an 40 Schulen (Stand Juni 2010) realisiert werden.

September 2009

45.000 Gäste besuchen das Erntedankfest auf dem Stiftungsgelände

Es war ein wunderbares Erntedankfest. 45.000 Besucherinnen und Besucher stürmten auf das Gelände des Johannesstifts und füllten es mit Leben und guter Laune. 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohnerinnen und Bewohner nahmen am traditionellen und liebevoll gestalteten Ernteumzug durch die Straßen des Stiftungsgeländes teil. Das Fest ist ein wichtiger Beitrag für christliche Werte in Berlin und Brandenburg.



Oktober 2009

Ergebnis des Architekturwettbewerbs für Neubaugebiet steht fest

Ziel des Wettbewerbs war es, einen realisierbaren Entwurf für die erste Bauphase des Bebauungsplangebietes mit ergänzenden Nutzungen für die Einrichtungen NEBO, NAVIS, Wohnungen für die Altenhilfe, Wohnungen und ergänzende Verwaltungsfläche zu erarbeiten. Bei der Preisgerichtssitzung am 12. Oktober 2009 ging das Berliner Architekturbüro Schmidtmann und Gölling als Sieger hervor.

November 2009

Besitzerwechsel beim Sunpark Berlin-Neukölln.
Nach drei Jahren intensiver Verhandlungen wurde der sich in privater Trägerschaft befindende Sunpark im November 2009 in das Johannesstift eingegliedert. Träger ist die Evangelisches Johannesstift Altenhilfe gGmbH.

November 2009

Erweiterung des SchwanterWeg auf dem Gelände der Johanna-Stiftung in Berlin-Spandau
Im November 2009 konnte das Angebot SchwanterWeg um zehn Plätze erweitert werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner mit geistiger Behinderung bezogen das dritte Gebäude auf dem Gelände der Johanna-Stiftung (Berlin-Spandau, Seeburger Straße 60), das in den Monaten zuvor renoviert wurde. Im 1883 erbauten und heute denkmalgeschützten Gebäude befinden sich zwei Wohngemeinschaften für zehn Bewohnerinnen und Bewohner sowie drei Apartments für das Betreute Einzelwohnen.

Januar 2010

LeNa schafft Lebendige Nachbarschaft für ältere Menschen

Dank der großzügigen Unterstützung durch die Werner und Maren Otto Stiftung sowie durch den Freundeskreis des Johannesstiftes konnte dieses Angebot im Januar 2010 starten. Ziel ist ältere Menschen in Einsamkeit wieder in die Gemeinschaft zu holen. Bisher sind ein Dutzend Ehrenamtliche im Besuchsdienst tätig. Rund 20 ältere Menschen werden regelmäßig besucht. Bedarf steigend.

Februar 2010

Seniorenzentrum Johanna-Stift

In Spandau, Satzmann Straße auf dem Gelände der Johanna-Stiftung in der Nachbarschaft der Einrichtung SchwanterWeg, entsteht ein neues Seniorenzentrum der Altenhilfe. Das Richtfest konnte im Februar 2010 gefeiert werden. Im Herbst 2010 können die Bewohnerinnen und Bewohner einziehen. Es entstehen 73 vollstationäre Plätze und 14 Pflegeplätze in der Kurzzeitpflege sowie 15 Zweizimmer-Apartments. Großzügige Unterstützung in Höhe von 111.000 Euro gibt es von der ARD-Fernsehlotterie „Die Goldene Eins“.

Mai 2010

Familien stark machen

Familienfeste haben im Evangelischen Johannesstift Tradition und finden zweimal jährlich organisiert durch die Jugendhilfe auf dem Stiftungsgelände statt. Spenden ermöglichen dieses Angebot. Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung.

Mai 2010

Run of Spirit kennt nur Siegerinnen und Sieger

Der zweite Run of Spirit – ein Lauf von Menschen mit und ohne Behinderung - fand am Pfingstmontag statt. 800 Läuferinnen und Läufer gingen an den Start, darunter 150 Kinder und 120 Menschen mit Behinderung. Dieser Lauf ist einmalig in Berlin und ein Zeichen für die selbstverständliche Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung.

Mai 2010

100 Jahre Stiftungsgelände in Berlin-Spandau

Große Ereignisse kündigen sich an. 2010 ist ein besonderes Jahr für die Stiftung. Seit 100 Jahren befindet sich das Evangelische Johannesstift in Berlin-Spandau. Davor war es nach einigen Standortwechseln über fast 50 Jahre in Berlin Plötzensee ansässig. Anlässlich des Jubiläums wird das Kreuz der Stiftskirche restauriert. Es wurde im Mai von einem Helikopter abgenommen. Rechtzeitig zum Jubiläum im September 2010 wird es wieder auf der Stiftskirche in neuem Glanz erstrahlen.

Juni 2010

Kunst ist Leben

Ob StiftArt, die Künstlergruppe der Behindertenhilfe, oder ob die Kunsttherapie der Jugendhilfe: in beiden Fällen sind die Künstlerinnen und Künstler voller Begeisterung dabei und entdecken neue Stärken und erleben große Momente. Im Mai und Juni stellten die Künstlerinnen und Künstler ihre Werke der Öffentlichkeit vor. Die Werke waren im Bezirksamt Spandau und in der Stiftskirche zu sehen.

Danke, dass Sie uns vertrauen.
Danke, dass Sie uns begleiten.

Wir möchten uns an dieser Stelle im Namen der Kinder und Jugendlichen, der älteren Menschen, der Menschen mit Behinderung, der Schüler und Auszubildenden und aller, die durch Sie Unterstützung bekommen, herzlich bedanken. Durch Ihre Gebete, Ihr ehrenamtliches sowie Ihr finanzielles Engagement können wir Menschen begleiten, helfen und heilen.

Wir sind sehr dankbar für die wachsende Gemeinschaft in unserer Stiftung mit all ihren Geschäftsbereichen und Gesellschaften. Wir danken allen haupt- wie ehrenamtlichen Mitarbeitenden für ihre hohe Einsatzbereitschaft, ihre Kreativität und ihr persönliches Engagement, ohne die unser Wirken im Evangelischen Johannesstift nicht möglich wäre.

Wir danken den Spenderinnen und Spendern, den Stifterinnen und Stiftern sowie den Menschen, die uns zum Erben einsetzen.

Wir danken den Ämtern und Partnern aus Wirtschaft, Kultur und Kirche für eine gute Verbundenheit. Wir danken dem Kuratorium, das unsere Arbeit und Entscheidungen begleitet sowie wichtige Anregungen gibt. All dies bildet eine unverzichtbare Basis für die neuen Herausforderungen, denen wir uns getrost mit Gottes Beistand und allen, die uns verbunden sind, stellen können.

Wir danken für das Vertrauen, das dabei zum Ausdruck kommt. Dies ist uns eine große und ernste Verpflichtung für den Dienst für und mit Menschen.

Wir danken Gott, dass er uns mit seinem Segen und seiner Liebe begleitet, ermutigt und stärkt.

Ihr

Pfarrer Martin von Essen
Stiftsvorsteher

Es genügt nicht,
im Leben zu stehen,
man muss sich auch in ihm ***bewegen.***

Herbert A. Frenzel

Impressum

Herausgegeben vom Vorstand des Evangelischen Johannesstifts,
im Juli 2010

Fotos: Diana Richter, Tobias Kley, Raimund Müller,
Karin Baumann, Lindgrün GmbH, Werner Krüper, iStockphoto
Redaktion: Wolfgang Kern
Layout und Satz: Verbum GmbH
Druck: Eppler und Buntdruck
Stand der Information: Juli 2010

Evangelisches Johannesstift SbR
Schönwalder Allee 26
13587 Berlin
Tel. 030 · 336 09 - 0
info@evangelisches-johannesstift.de
www.evangelisches-johannesstift.de